

## Festmesse zu Ehren der Seligen Maria Restituta Kafka

30. Sonntag im Jahreskreis A - 29. Oktober 2017

Eine Franziskanerin der christlichen Liebe war sie, diese großartige und starke Frau, die mit dieser christlichen Liebe dem Hass des Naziregimes Widerstand leistete, die diese Liebe sichtbar gemacht hat in ihrem ganz persönlichen, unverwechselbaren Umgang mit den Patienten, mit ihren Mitschwestern. Keine oberflächliche Freundlichkeit, kein aufgesetztes Grinsen, sondern die aus dem tiefen Herzen kommende Liebe. Eine Liebe, die trotz so mancher Rauheit des Wesens von Sr. Restituta aus ihren Augen leuchtete und in ihren Werken aufstrahlte. Es ist ein schöner „Zufall“, dass wir den liturgischen Gedenktag der Seligen Maria Restituta Kafka gerade an diesem heutigen Sonntag feiern können, wo der Herr uns erneut an das Liebesgebot erinnert.

Ein doppeltes Liebesgebot als die Erfüllung des ganzen Gesetzes ... Unser Herr Jesus Christus scheint es uns „einfach“ machen zu wollen. Viel muss man sich da nicht merken: Gott über alles lieben, ihm nichts vorziehen - und den Nächsten wie sich selbst mit aller Liebe, die uns menschenmöglich ist, umfassen. Das wars. Ganz einfach. Oder doch nicht?

Sind es etwa wir Menschen, die aus dieser so einfachen zweifachen Anforderung Gottes an uns etwas Kompliziertes machen?

Brauchen wir doch ein gerüttelt Maß an Einzelgeboten, Gesetzchen, Vorschriften, um immer wieder auf dieses doppelte Liebesgebot hingewiesen zu werden? „Liebe und tu, was du willst!“, sagt uns der Hl. Augustinus. Und meint damit sicher nicht jenen Libertinismus unserer Tage, der eher dem satanistischen Gesetz eines Aleister Crowley folgt: „Tu, was du willst, das sei dir dein höchstes Gesetz!“. Denn Augustinus schreibt vor diesem so befreienden Satz den Befehl „Liebe!“. Und das ist der Schlüssel für das richtige Tun, ja für die Ausrichtung unseres Willens nach dem Göttlichen Willen, nach seinem Auftrag der Liebe. Das war der Schlüssel für das Handeln der Seligen Sr. Restituta Maria Kafka. Ob es auf der einen Seite ihr Einsatz für die Kranken war, ihr weitergehendes Betreuen derer, die ihr im Spital anvertraut

waren, auch zu Hause, danach. Ob es auch ihre ungeschminkte Ehrlichkeit war, wenn sie jemanden wieder wegschickte, dessen „Krankheit“ eher eingebildet war und der damit jenen, die ihre Hilfe viel dringender brauchten, einen Platz weggenommen hätte. Ob es ihr Mut war, dem Primar entgegenzutreten, der in seinem Rassismus den jüdischen Patienten ungerecht behandelt hatte. Ob es ihr Weg der Heiligkeit war, den sie in den dunklen Stunden des Gefängnisaufenthaltes Schritt für Schritt ging als einen Weg hinauf nach Golgotha. Blicken wir auf das Gesicht der Schwester Restituta, wie es uns von den Fotografien entgegenstrahlt. Und lernen wir von ihr, was es heißt, christliche Liebe in jedem Atemzug in die Tat umzusetzen.

Unser Grundproblem heute ist es, dass wir unter „Liebe“ so anderes verstehen. Wer die Enzyklika „Deus caritas est“ des emeritierten Heiligen Vaters, Papst Benedikt XVI., gelesen hat, der wird sich daran erinnern, wie dieser mit größter Vorsicht und hohem Feingefühl an die Caritas, den Amor und den Eros herangeht.

Wo liegt nun die Grundlage der christlichen Caritas? - Mose tut dem Volk in der Wüstenwanderung den Willen Gottes kund. Umgang mit Fremden, mit Schuldnern. Wege des Verzeihens, der Wiedergutmachung. Blicken wir auf die Haltung der Sr. Restituta, so dürfen wir genau dies erkennen. In all der Tragik, mit dem Blick auf die herannahende Hinrichtung, kann sie in einem ihrer Briefe schreiben: „Allen habe ich von Herzen verziehen, die zu meiner Verurteilung beigetragen haben, auch dem Primar!“ - „Von Herzen verzeihen“, was gibt es Größeres und Mutigeres?

Paulus regt uns an, als Christen „Vorbild“ für die Gemeinden zu sein. Vorbild für die Menschen unserer Tage, wo die Kategorien von Korruption, Lobbying, Freunderlwirtschaft, etc. über alle politischen Coleurs hinweg mehr zählen als die Grundtugenden des Menschen. Auch hier dürfen wir nochmals auf unsere Selige schauen. Aus ihren Worten und Handeln sprach ein großer Gerechtigkeitssinn. Und der Mut, sich auch für Freiheit und Gerechtigkeit einzusetzen.

Mit dem Leben, auch mit dem Leiden und Sterben der Seligen Ordensfrau Maria Restituta Kafka erkennen wir den Auftrag, der neu an uns ergeht.

Wundern wir uns nicht, wenn das Christentum in unseren Breiten immer schwächer wird! Wenn wir das Gefühl haben, unterzugehen, überrollt zu werden von fremden Kulturen und Religionen.

Wo ist denn unsere Strahlkraft geblieben? Wo ist denn unser Sendungsbewußtsein? Wo ist unser missionarischer Eifer? Wo ist der Drang, wirklich täglich neu in die Welt hinauszurufen, dass Jesus der einzige Herr und Heiland in dieser Welt ist. Wo ist die Bereitschaft, das gesprochene Zeugnis auch durch tatkräftige Werke der Liebe zu unterstützen? Nicht durch Alibihandlungen wie das Ausfüllen eines Zahlscheines, sondern durch die Bereitschaft, Lebenszeit, Lebenskraft für andere zu geben, da zu sein, wenn Menschen uns brauchen?

Wo ist denn der Grundbeweis für die Lebensberechtigung des Christentums und der Kirche?

Denn dieser Grundbeweis ist die Liebe, zu der uns Christus heute neu auffordert. Diesen Grundbeweis der Liebe hat die selige Maria Restituta in den verschiedensten Nuancen ihres Lebens immer wieder neu erbracht.

Und wenn wir das verstanden haben, wird unser christliches Dasein wieder neu zu leuchten beginnen!

Amen.